

Kaleidoskop spricht Scherzer ganz klar mehr von Personen, denen seine Sympathie als seine Antipathie gehört.

Der reichhaltig bebilderte Band (mit eingestreuten Dokumenten) macht die Faszination des Sports über Grenzen hinweg deutlich. Gleichwohl wirkt das Schlusskapitel über den Amateurboxer und Rugbyspieler Nelson Mandela, den Scherzer nie persönlich getroffen hat, recht vordergründig. Hingegen ist seine Melancholie eindrucksvoll zu verspüren, wenn er den klassischen Print-Journalismus durch soziale Medien verdrängt sieht. „Der digitalen Diktatur musste ich mich nicht unterwerfen; mit Online-Journalismus habe ich nichts am Hut“ (S. 731).

*Eckhard Jesse, Technische Universität Chemnitz*

Heiko Löwenstein, Birgit Steffens und Julie Kunsmann (2020):

## **Sportsozialarbeit. Strukturen, Konzepte, Praxis**

Kohlhammer- Verlag

In dem 207-seitigen Buch schaffen Löwenstein et al. eine grundlegende Einführung in das Thema der Sportsozialarbeit, die einen besonderen Fokus auf die „Darstellung und Diskussion theoretischer Ansätze der Sozialen Arbeit [...] und deren Relevanz für die Sportsozialarbeit“ legt (S. 6). Entsprechend der Buchreihe „Soziale Arbeit Grundwissen“, herausgegeben von Rudolf Bieker, in der das Buch veröffentlicht ist, soll das Buch vor allem einen Einblick über mögliche ergänzende Handlungsmöglichkeiten der SozialarbeiterInnen verschaffen, die durch die Skizzierung von Praxisbeispielen und Modellprojekten gewährleistet werden soll (S. 6f.).

Eine grobe Einordnung der historischen Entwicklung der Sportsozialarbeit, ihrer sozialpädagogischen Funktion und ihrer Integration und Manifestation in den Leistungskatalog der Kinder- und Jugendhilfe bietet die Einleitung (S. 13ff.). Trotz eines nicht eindeutigen Verständnisses von Sportsozialarbeit in Praxis und Wissenschaft wird in der Einleitung Sport als ein „Medium [...] zur Umsetzung sozialpädagogischer Zielsetzungen“ (S. 18) herausgearbeitet.

Das zweite Kapitel „Sporttreibende und Sportorganisation“ erläutert die historische Entwicklung des Sportverständnisses, welches sich durch eine tiefgreifende Pluralisierung und Ausdifferenzierung nicht mehr greifen lässt (S. 22f.). Dennoch lassen sich grade Differenzierungen zwischen Breitensport, Freizeitsport, Gesund-

heitssport, Leistungssport und Hochleistungssport finden (S. 23). Im weiteren Verlauf des Kapitels wird die Organisation von Sport in Vereinen, Schulen und in Form von Wettkämpfen vorgestellt. „Sport als gesellschaftliches Teilsystem“ (S. 42), mit welchem sich das Individuum in seiner Lebenswelt konfrontiert sieht, wird dementsprechend als ein wichtiges Handlungsfeld für die Soziale Arbeit angesehen.

Im dritten Kapitel „Sportrelevante Praxisfelder der Sozialen Arbeit“ thematisieren Löwenstein et al. die Praxis der Sportsozialarbeit. Neben den offensichtlichen Angeboten der Gesundheits- und Bildungsförderung, sowie der Ausbildung von Sozialkompetenzen, widmen die AutorInnen der Fansozialarbeit ein eigenes Unterkapitel (S. 65- 70), welches als Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe heraussticht, da hier die Szenebildung um ein sportives Event begleitet wird, ohne die aktive Ausführung einer sportiven Tätigkeit vorauszusetzen.

Das Kapitel „Theorien Sozialer Arbeit und ihre Relevanz für die Sportsozialarbeit“ verknüpft einige Theorien der Sozialen Arbeit mit der Praxis der Sportsozialarbeit und stellt damit das wohl wichtigste, als auch umfangreichste Kapitel des Buches dar. Die konkrete Umsetzung von Sportsozialarbeit wird anhand mehrerer theoretischen Ausarbeitungen, beispielsweise der Lebensweltorientierung nach Thiersch (S. 80- 87), Deweys Pragmatismus (vgl. ebd., S.106- 117), der Sozialraumorientierung (S. 118- 125) uvm., dargestellt. Die Auswahl dieser Theorien wird von Löwenstein et al. mit der Fokussierung von Problemen von Menschen als soziale Probleme begründet (vgl. 136f.). Eine anknüpfende handlungstheoretische Rahmung dieser Praxisbeispiele legitimiert die Existenz der Sportsozialarbeit als eine Teildisziplin der Sozialen Arbeit, die sich über das Medium Sport einen sozialpädagogischen Zugang zu seinen AdressatInnen schaffen kann (S. 138f.).

Das anschließende Kapitel „Überlegungen zur Professionalisierung der Sportsozialarbeit“ untersucht, inwiefern die Sportsozialarbeit empirisches Wissen in ihrer Praxis anwenden und umsetzen kann. Einerseits wird hier das Instrument der sozialen Diagnostik als Mittel gewählt, um konkrete Fälle auch als solche einzuordnen und diese dann anhand der Evidenzbasierung mit empirischem Wissen zu deuten und zu bearbeiten (S. 141- 149). Andererseits wird in diesem Kapitel der Kinder- und Jugendsportbericht als konkrete empirische Arbeit vorgestellt, der eine empirische Anknüpfung der Sportsozialarbeit erlaubt (S. 150ff.)

Im sechsten Kapitel „Beiträge zu Bezugswissenschaften“ schaffen die AutorInnen Verbindungen zu diversen sportbezogenen Bezugswissenschaften und verdeutlichen mögliche Verknüpfungen zur Sportsozialarbeit. Während einerseits pädagogische Teildisziplinen, wie Erlebnis- oder Tanzpädagogik dargestellt werden,

wird auch die Sport- und Körpersoziologie als eine wissenschaftliche Annäherung an die Thematik dargestellt.

Das abschließende Kapitel „Internationale Perspektiven“ stellt sportbezogene Soziale Arbeit in anderen Ländern als Deutschland dar. Neben den klassischen Handlungsfeldern der Sportsozialarbeit wird hier auch auf den Bereich des eSports eingegangen, der nach Auffassung von Löwenstein et al. gerade durch seine inhärenten Mediatisierungsprozesse neue Herausforderungen für die Soziale Arbeit bringen wird (S. 176ff.).

Es stellt sich die Frage, ob Löwenstein et al. dem Anspruch, ein einführendes Lehrbuch, welches in erster Linie für das Selbststudium von Studierenden, SozialarbeiterInnen und Lehrenden Verwendung finden soll, gerecht wird. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass Löwenstein et al. eine breite und übersichtliche Einführung in das Aufgabenfeld der Sportsozialarbeit gelungen ist. Eine tiefergehende und ausführliche Auseinandersetzung mit den einzelnen Inhalten bleibt aus. Durch den somit einführend dargestellten Inhalt wird ein Grundverständnis geschaffen, dass die selbstständige Vertiefung der Inhalte ermöglicht. Praktisch sind hierfür auch vertiefende Literaturhinweise, die die AutorInnen an das Ende mehrerer (aber nicht aller) Kapitel stellen, um ein weitergehendes Selbststudium zu ermöglichen. Die optisch hervorgehobenen Abstracts vor jedem Kapitel bieten einen Überblick in die Begrifflichkeiten und den Diskurs des folgenden Themas, sodass bestimmte Begriffe, Logiken und Denkansätze eingeordnet werden können.

Das Buch schafft einen umfassenden Überblick über die verschiedensten Facetten der Sportsozialarbeit und verdeutlicht die Funktion und Relevanz des Sports für die Praxis der Sozialen Arbeit. Diese Darstellung der Relevanz soll vor allem das vierte Kapitel gewährleisten, indem verschiedenste Praxisbeispiele an verschiedenste Theorien der Sozialen Arbeit angebunden werden. Gerade die im Kapitel 5.3 dargestellte Notwendigkeit sportwissenschaftlicher Wirkungsforschung verdeutlicht, dass wissenschaftliche Erkenntnisse die Praxis der Sozialen Arbeit beeinflussen (vgl. S. 150f.). Einen Ausblick auf einen weiteren theoretischen Unterbau bildet das Kapitel 6.3 über den Bereich der Körper- und Sportsoziologie, welcher sich jedoch lediglich auf fünf Seiten erstreckt. Die Erkenntnisse dieser Subdisziplin der Soziologie werden zwar in ihrer Entwicklung dargestellt, jedoch nicht für die Anbindung an die zuvor genannten Praxisbeispiele genannt. Ein Schlußschluss zwischen der Sportsozialarbeit und den im Buch genannten Konzepten der Körper- und Sportsoziologie findet dementsprechend trotz der Nähe der beiden Felder nicht statt.

Auch wenn Löwenstein et al. damit eine Chance zu einem Debattenbeitrag über die fortschreitende Professionalitätsentwicklung der Sozialen Arbeit verpassen, erfüllt das Buch dennoch sein Versprechen: Es wird eine übersichtliche und breite Darstellung der Sportsozialarbeit geboten, die aufgrund ihrer Zugänglichkeit, der weiterführenden Hinweise und der zahlreichen Praxisbeispiele nicht nur für Studierende der Sozialen Arbeit, sondern für jede Person, die ein Interesse für die Thematik aufbringen kann, geeignet ist. Als eine Einführung in die Thematik der Sportsozialarbeit ist das Buch dementsprechend sehr zu empfehlen, eine Neuinterpretation dieser sollte man allerdings nicht erwarten.

*Karsten Krampe, Fachhochschule Dortmund*